

Preis 60 Pfennig

München, Nr. 28

19

27

JUGEND

Zum 18. Deutschen Bundeschießense



Nur einer ist, der in der Welt
Nicht schießt nach dem eitlen Geld

1819

Jahrhundert-
scheibe 1819

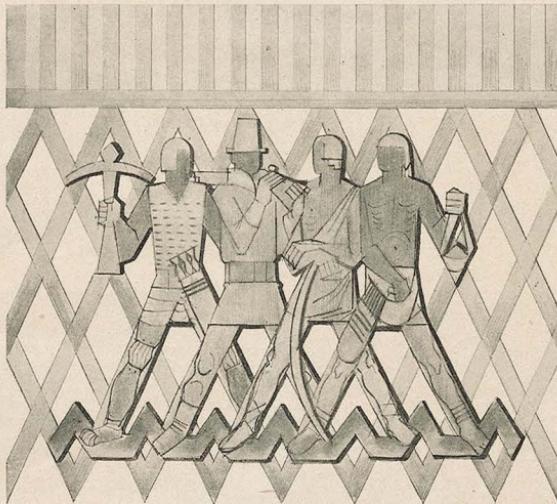
gemalt von
Peter Hess.



Wasserfall im Hochlande

Johann Jakob Dorner D. J.

Zum 18. Deutschen Bundesschießen in München



Entwurf für den Bogen des Nordtors zum Festplatz

Fritz Heubner, München

Preis des deutschen Schütentums

Von Dr. Georg Jakob Wolf

Die Freude am Wehr und Waffen sitzt tief im deutschen Wesen. Ein Speer war dem Germanen ein so wunderbares und teuerwertes Gerät, daß er ihm göttliche Herkunft andichtete: Nicht die Not, die erfunderisch macht, hat nach seinem Glauben den Speer und die Schleuder dem Menschen in die Hand gegeben, sondern ein Gott hat ihn mit dem Geschenk begnadet. Nur der bewehrte Mann galt im Leben in Rang und Tat; der Mann ohne Waffe zählte nur halb, Frauen und Mägdelein blieben ihm nicht hold, sondern schennten ihm ein sauer Gesicht. Schießen und Jagen war von je Mannstuf. Im Nibelungenlied wissen sich die lüben Degen kein besseres Vob, keinen feurigeren Ausbruch, die Wiederkreze des holden Lenzes zu feiern, als dadurch, daß sie ein Vogelschießen veranstalteten; wer seinen Bogen am besten gebrauchen kann, dem wirkt der Ranz, der ist der Held.

Amburgen und Stadelschüttentum — sind sie nicht die leibhafteste Verkörperung des deutschen Mittelalters? Wenn heute in froher Mummerie, aber auch mit dem treuen Sinn, das ehrenwidige Alte zu ehren, die Winzeker und Gründschießischen in ihrer Landstreichtracht und mit den fest geschulten Amburgen durch die Straßen einer modernen Stadt marschieren, mag es einem wohl wie ein Anachronismus

ammuten, aber dennoch strahlt von ihrem Wesen und Gewissen etwas funderbar zu Herzen Gehendes aus, ein Stück deutscher Geschichte wird lebendig, und die Worte Wentins, des besten Klemens der Sitten und Art seiner althabsburgischen Landsleute, fallen einem ein: „Das bauernrich Volk mag Wehr tragen, Schwießpfeße und lange Meißer...“ Es gilt aber dieses Wort nicht von den Bayern allein, sondern von allem deutschen und gesamtgermanischen Volk, und es gilt nicht nur für Wentins Zeit, sondern auch für das neuzeitliche und zwanzigste Jahrhundert, wenn es da auch nicht mehr Amburgen und Specke sind, sondern andere Feuerstangen, Drillinge und Pfeilbündchen, Meißerwölfe der Büchsenmacherie, die von jeher als ein bevorzugtes Handwerk in Deutschland galt.

Mit der Erfindung des Schießpulvers steigt die Entwicklung des Schützenwesens und der Schützenbrüderlichkeiten erst recht empor. Den Berthold Schwarz, den vielzitierten Erfinder des Schießpulvers, haben Ritter und Stadelschützen verwöhnt, sie haben ihn einen Schwarzklinsler und Bösewicht, eine Gottesgeißel wie verland den Hundenkopf Egel, genannt, denn ihr Gelein jaß, das reisige Rittertum brach zusammen, als „das allgeruechlichst weic-



Schützenfest
auf der alten Schießstätte in München
am Platze des heutigen Starnberger Bahnhofs

Nach Gemälde in der fürstl. Peter Jakob Foremans (1700-1776).



(Die Originale dieser beiden Bilder, sowie der auf den folgenden Seiten reproduzierten Scheiben befinden sich im Besitz der
Priv. Hauptschützengesellschaft, München)



mit Pulver und Kugeln aus Püchsen zu schießen", anhub. Aber die Städte und Bürger, Mädte der Bewegung im Gegensatz zu den Mädten des Beharrens, den Adel und Clerus, freuten sich der neuen Wehr, die sie gleichzweck zu Ernst und Spiel, zu Kriegen und Festen, zu Feiern und Freuden in ihrem Dienst stellten.

Immer eifriger und immer besser organisiert, entwickelte sich fortan das deutsche Schützenwesen, für das der angeborene Gedanke des Schützenkunsts Grundlage und Nährboden bildet. Der Schützenkunst in seinem Zusammenschluß zur Brüderlichkeit, zur Schützengilde, zum Schützenkorps und das „Schießhandwerk gemainhain“ werden zu wichtigen Einrichtungen der kriegerisch gesinnten Städte. Ihre Bürger und Gesellen wehrhaft zu machen, sind sie nicht wenig erpicht. Ein Art Militär wird eingeführt, Pflichtübungen müssen erfüllt werden. Am Bürgersfest werden Pulvermühlen errichtet, Waffenköni und Waffenmeister, Stückbörner und Gießer werden gewonnen. Lieblosend spricht man von den starken Donnerbüchsen, man behandelt sie wie lebende Wesen und gibt ihnen poetische Namen. Einem Meister wie Albrecht Dürer imponieren sie so gewaltig, daß er sie auf tößlichen Stichen vereinigt. In den Arsenalen und Zeughäusern häufen sich die Feuerbüchsen, in so ein Waffenlager gerappelt voll, dann freut sich der Rat der Stadt und spricht, vertraut auf seine Rüstung, nochmal so läßt mit der Nachbarstadt, mit den Markgräfen oder dem Bischof. Im Budget — wie wir heute sagen würden — einer Stadt des

siebzehnten und siebzehnten Jahrhunderts spielten die Ausgaben für die Bewaffnung eine stattliche Rolle, aber was tat's? Das Lob der Bögen hatte trotz aller Kosten dennoch kein Ende...

Indessen verstand es eine triebhaft den Freuden des Lebens, der Lust und Kurzweil zugewandte Zeit gar trefflich, das, was im Einfall der starken Wehr, dem scheinre Schuh, dem scharfen Angriff diente, auch von der vergnüglichen Seite zu nehmen. Man schoß nicht nur gegen den Feind, sondern viel lieber mit dem Feind. Gaf so alt wie das Schützenwesen sind die Schützenfeste, und sie waren allezeit, mit Gottfried Keller zu sprechen, ein Dorf vaterländischer Freuden, Kraft und Grazie, Froßminn und Kunst, vaterländische Begeisterung und Heimatstolz schlossen auf den Schützenfesten schöne Bindnisse. Allerdings in deutschen Landen fanden diese friedlichen Waffen-Wettkämpfe, wer über das schärferen Auge und die ruhigere Hand gebiete, statt, und in manningstätiger Weise ist in Schrift und Bild die Kunde davon auf uns gekommen. Sogar Sänger standen auf und feierten in Liedern und Dichtungen die Schützenfeste und Schützenfahrt, vor allem der große Volkspoet Sebastian Brant, der des „Glückhaften Schiffes“ gedenkt, das die Zürcher Schützen so rasch von ihrer Heimatstadt die Elmat hinab, unter der Bäuerle Brücke hindurch, den Rhein hinab zu den Straßburger Schützenfesten trug, daß ein Hirschenreißericht, das vor der Abfahrt gekroft wurde, in der Stadt am Rhein noch warm gesessen werden konnte. Wer's recht zu lesen versteht, für den ist Brants



Gedicht, das immer die große Vee im Aug behält,
das hohe Lied auf deutsches Schümentum: die Erziehung
zum Schüken macht den Menschen zum zielbewussten
Mann, und der feste Wille, um Tat, die man gedacht,
zu vollbringen, ist die beste Bürgschaft des Gelungens.
Der Augsburger Priftschmeijer Liedl Luh, Glärl

zubenannt, ist natürlich kein Brant, er sieht das große
Münchner Schükenfest vom September 1577 nicht mit
der weiten und hohen Blitzeinblendung eines Großen der
Literatur, aber mir ist seine reinwöise Darstellung dieses
Festes und Wettkampfs, die er in dreijährigem Schreib-
werk in einem folianten des Münchner Stadarchivs
niedergelegt hat, dennoch herzlich lieb, denn es ist ein
köstliches Gemälde des alten Münchens, seiner Art und
Sitte. Mit einem Atemrufschießen der Herren und
Fürsten hub man an, dann schossen die Bürger Mün-
chens und ihre Gäste aus aller deutschen Herren Länder
mit der Feuerbüchse, und hernach gab es noch ein Nach-
schießen auf gemalte Kartenblätter. Der Herzog und
die Stadt, die gemeinsam das Schießen veranstalteten,
gaben wunderolle „Beste“ oder „Kleinodien“, Meister-
stücke der Münchner Goldschmiede, denen von den
Schüken dauernd Aufträge und Anregungen zuliefen,



— auch ein Verdienst des Schümentums, das nicht zu
niedrig anguschnlagen ist. Geldpreise wurden gleichfalls
verteil und Naturalpreise auch, darunter ein ungari-
scher Sief, bedekt mit bespitzer blauer Damastdecke.
Um das Schießen gruppieren sich die Feste — gerade
wie heute. Aufzüge mit viel Gepränge und beziehungs-
reichen Darstellungen. Gemälde im Rathaus und in
der Herzogssburg, wo Albrecht der Künste an der Tafel
saß, schöne Schauergesichter, darunter den Schünenheiligen
Sankt Sebastian und — hört uns staun! — den
Tyrrannenmörder Wilhelm Tell in plastischen Dar-
stellungen aufzutragen und seine berühmte „Kontore“
unter Orlando di Lassos Leitung sich hören ließ, um-
gab das eigentliche Fest. Das schöne Bündnis mit
der Kunst haben Münchens Schükenfeste also damals

schen geschlossen, wie man sieht, und sie waren „hofsähig“, wie sie es gelieben sind, bis die gesichtliche Entwicklung Deutschlands sie in andere Bahnen wies.

Vielle, viele Feste im Engeren und Weiteren hat München mit seiner weitberühmten und hochverdienten, durch Erwürdigkeit der Tradition und stolz Geschichte ausgezeichneten Hauptshüngengesellschaft an der Spitze dem Schützentum geweiht. Wer sich darauf versteht, aus den Denkmälern der Kunst den Weg der historischen Entwicklung zu rekonstruieren, dem erzählen die altehrwürdigsten Scheiben der Gesellschaft wie von vergangenen Zeiten, die nicht immer bessere Tage waren, sondern oft durch Blut und Tränen führten. Dem nicht nur bei Festen waren die Münchner Schützen vorne dran, sondern, den Schützen im weiten Deutschen Reiche gleich, waren sie überall da zu finden, wo es fürs Vaterland einzustehen galt. Die grausigen Zeiten des spanischen



Erfolgskrieges und der Münchner Nordweihnacht von 1705 steigen auf, die Tage, da man diese waffenbewohnten Männer zu ihrem herbstlichen Leid ihrer Wehr bewahrte, die Freiheitskriege und die Kriege des neunzehnten Jahrhunderts, als blutiger Schlusspunkt der Weltkrieg. Jumere Würnisse tun sich kund. Wenn dreimal im Abyland von jeweils einem Jahrhundert das gleiche Motiv und der gleiche Spruch zum Scheibenwonoruf werden konnte: „Nur einer ist auf der Welt, der nicht schießt nach dem Geld“, so ist dieses seltsam gespenstische Totentanz-Scheibenbild in seiner unerhöhten Wiederkreis 1719, 1819 und 1919 ein Beweis, wie der Materialismus hochging und wie man ihn in diesem Kreis erkannte und kennzeichnete.

Aber auch die Tage der Freude und der Feste kamen

wieder. In der sogenannten Ladehalle der Münchner Hauptshüngengesellschaft, darüber auf dem sturmumbräussten Sendlinger Oberfeld, zu dem die weiß-blauen Berge der Alpen herübergreifen, hängen zwei Bilder aus der Rotkokozeit, die wahrscheinlich aus der Hand des damals in München ansässigen Rotkokomalers Peter

Jakob Höremans stammen. Beide Bilder (auf S. 616 dieses Festses farbig wiedergegeben) stellen die 1702 erbaute steinerne Schießstätte vor dem Neubauer Tor dar, aber sie ist nicht als architektonische Vedute aufgefaßt, sondern bildet den Mittelpunkt eines freudigen, flaggenreichen Festes und Schießens, zu dem sich auch die „Allergnädigste Landesherrschaft“ in diebstauglichen Karossern eingefunden hat. Ich sagte es: Alle Schützenfeste waren hoffstäbig, und man sah die Münchner Schützen in ihrer schmucken Uniform mit grünen Röcken, roten Westen, schwarzen Hosen, grünen, bebuschten Hüten und umgehängtem Pulverhorn auch gern als „Staffage“ bei höfischen Festen. Eigentlicher waren aber die prächtigen Leute, die seit 1797 als Schützenkorps des Bürgermeisterkörpers beifallenden wagen, daß sie viel zu schade. Indessen war dies einmal der Zug der Zeit: er wies ins Dekorative, ins Theatralische. Bis der Gedanke einer starken nationalen Zentralisierung, der Gedanke, der zur Gründung der Deutschen Turnerschaft und zur Veranstaltung der ersten großen deutschen Musikfeste führte, auch in den Kreisen der deutschen Schützen Kraft gewann und sie noch ein Jahrzehnt vor der Reichsgründung zusammenführte zum mächtigen, weitauwirkenden, nationalen Deutschen Schützenbund.

Seitdem gibt es die bedeutungsvolle Einrichtung der deutschen Bundeschießen. Im Jahre 1862 fand das erste statt: Frankfurt am Main, der alten Reichs- und Goethestadt, die Stadt, wo man 1848 den rasch verflungenen Traum von deutscher Einigung geträumt hatte, wurde die Ehre zuteil, das erste deutsche Bundeschießen in seinen Mauern zu beherbergen. In den fünfundachtzig Jahren, die seitdem verflossen sind, hat man siebzehn Bundeschießen veranstaltet — jetzt hält man



die Stadt prangte zumal 1905 in einem Festgewand wie noch nie, und durch die geschmückten Straßen bewegte sich ein Festzug von ungeheurer Pracht, von nie erlebter Schönheit.

In schweren Nachkriegszeiten ist die alte Fröhlichkeit und Sorglosigkeit, die die Signatur der Jahre 1861 und 1905 waren, noch nicht wiedergekehrt; die Armut des deutschen Volkes erlaubt es auch den festlichen Münchnern nicht, das 18. Deutsche Bundeschießen mit der gleichen Pracht zu umgeben wie die vorausgegangenen. Trotzdem wird niemand unbelohnt aus München scheiden. Die Kunst wird auch diesmal das Fest bekränzen, und treue Herzen schlagen den Gästen entgegen, Freundschaft und Schützenbrüderlichkeit sollen herrschen und alles sich in der Liebe zu einem höheren, größeren, einigenden Ganzen verbinden zum Preis des Deutschen Schützeniums, seiner unauslösbaren Verdienste und stolzen Werte im deutschen Kulturerben.





Erinnerungen aus meiner Schützenzeit

★ VON A. DE NORA ★

Als ich meine Praxis begann, im Schwäbischen, dicht neben dem Praktiker und Pfarrer Kneipp, übernahm ich von meinem ärztlichen Vorgänger außer etlichen Patienten auch einen Scheibensturz. Ich hatte nie vorher ein Schießgewehr in Händen gehabt, doch der Kollege verstand es, mir Pulver und Blei, Gutenbergs und Berthold Schwäzens Werkzeug, so verfehlungswoll zu rühmen, daß ich dachte: „Was kann passieren? Wenige als Dosenbeschädigung — nicht!“ Er wollte mir auch ein paar Jagdbüchsen aufhängen, die wohl ein wenig älter schwach und lahm geworden waren, — darauf indessen ließ ich mich nicht ein. Tiere töten war mir unimmpathisch. Als junger Doktor fand ich genug zu tun, daß ich nicht Böse bei Menschen thöse... „Hab' es auch nie bereut!“ Dem dreimal war ich Zeuge solcher Jagd, und jedesmal hat sie mir einen bitteren Eindruck hinterlassen.

Den ersten „verdanke“ ich einem Freunde, der mich mitnahm, um ihm beim „Aufgehn“ eines kapitalen Books zu sekundieren, das heißt, den Leiber darzustellen. „Bravhaft“ nac in großem Bogen hier durchs Holz zu geben und mit dem Gangster an die Stämme schlagen, daß es schallt! Wüßt du auch noch laut und kräftig dazu singen — du singst ja schön! —, dann um so besser! Sobald du einen Schuß höst, stoppe ab! Drei Tage bin ich schon hinter dem alten Lump her, dem gerissenen, mit allen Wassern gewäschenen...! Hoffentlich zeigt er mir sein Blatt — — Ich also gebraam ins Gehölz und rauße an den Fischen und Försen herunter wie ein bejossener Student an Rolladen der Auslagerjenster. Erst als es draußen knallt, höre ich auf. Dann eil' ich nach der Lichtung.

In Heidekraut und grünem Garan, keine zehn Schritte weit, liegt das getroffene Reh. Bekröntes Haupt

leidvoll erhoben und aus klagenden Lichern stumm dem Jäger entgegenblickend, der langsam näher kommt, — „Zinger am Abzug, um, wenn das Wild noch einmal flüchten würde, bereit zum zweiten Schuß zu sein...“

Nie vergesse ich diese armen, großen, goldenen Augen!

Mit Flucht war es vorbei. Gesesselt hielt den todenden Renner die Ede, die er für immer verlassen sollte. Ueber zarte Gräser, von denen er morgens noch den Tan gelebt, troff jetzt sein warmes, dampfendes Blut. Derselbe Boden trank es, der i h getränkt.

Erst als wie beide dicht an dem Sterbenden standen, suchte er mit letzter Kraft sich zu erheben... Umlaufend glaubte der ungeheure Lebensville der Kreatur den Tod noch zu besiegen... Dann hub der „Gnicksang“ und das Ausgewande an, dies Meherghundertliche des

Jägers, das zwar sein muß, dessen Widerlichkeit einem aber alle Lust am Waldwerk rauben müßte. Ich wandte mich ab und ging. Den Umlaufstock zerschlug ich an einem Eichenbaum in düsend Stücke, als ob er Schuld an diesem Morde trüge...

Das zweitemal verleitete mich einer zum Abfang eines großen Männchlers, der alle Tage an der Straße aufzumalte, die ich auf meinen Praxisfahrt fuhr. Telegraphenstangen säumten diesen Weg und manchmal ließ sich der schöne Vogel auch auf einem dieser fahlen Pfosten nieder, um von da aus das Feld nach „niederm Haarwisch“ abzufuchen. Mit ebenso scharzen Spähern aber auch den Weg — nach Menschen! Försichtig und schen, läßt er sich von keinem anpritschen, der ihm verdächtig scheint. Ein Pferd dagegen mit schwarem Haifischdach dahinter, hielt er für nichts Gefähr-



liches. Oft sah ich ihn ruhig sitzen bleiben, bis uns nur ein paar Schritte trennten; dann stieg er langsam und gemächlich auf, um hinter mir sofort auf seinen Auszugswag zu zurückkehren. Darauf baute der Jäger seinen Plan. Er saß bei mir in meinem Doktorvägelchen, bis uns der Bajad zu Gesicht kam. Dann verließ er an unbemerkt Stelle seinen Sitz und folgte dicht hinter dem Dach, bis wir dem Opfer nah genug zum Zielen waren. Ein Ruf von mir — gepaartem Hahnes tritt er hinter dem wandernden Versteck hervor — der Weiß erhebt sich — will fliehen — zu spät! Die großen Flügel tragen ihn nicht schnell genug aus dem Bereich der Büchse. Schuß... Federn flieben... schwer wirbelt der braune Körper in das Feld herab. Als ihn sein Mörder aufnehmen will, blickt er mit wildem Hass die Hand des Feindes an und tut noch einen Schnabelsiss... Dann bricht das Auge und der Schädel sinkt zur Seite.

Auch dieser Blick vergaß ich niemals. Es war ein Prachtgekörp, an Flügelwelt ausgespannten Mannes; armen gleich.

Den Rest gab meinem Waldgesellentum die dritte Szene: Das Klagen des Hahnen auf der Treibjagd! Er schüttelt schon eines Tieres zu im es Sterben Aug' und Herz, geht bieles laute Wehklagen, wie von kleinen Kindern, durch Mack und Bein! Ich bekam für immer Absehen. Obwohl man viele Menschen als Arzt leiden sieht und hört, begreift sich doch kaum, wie Menschen daran Frü und e haben können! Vollends nun — Jägerinnen schreinen mir Gotteslob...

So kam es, daß ich im Leben niemals eine Büchse zum Schießen auf Wild berührte. Zum Schießen schreien aber oft genug und gern. Das ist ein guter, tüchtiger und männlicher Sport, wenn ihn auch Bogen und Pfeil an Grazie, Geschmeidigkeit, Schönheit und Ausbau aller Körperfähigkeit bei weitem übertrifft. Besonders dort, wo sie geschossen werden kann, wie in abgesperrten Waldgebieten. (Beratige Schießstätten sah ich oft von Forstleuten errichtet), ist's eine Lust, zu feiern und zu feiern.

Mein Schügentum begann nun allerdings in kleinen, engen Ständen — Sanktobel nannte sie ein Fachgelehrter — um zwischen sechs Reihen schwerer Balkenblenden hin. Denn unsere Anlage hatte Wege und Wohnungen als Nachbarn und mußte unerhört gesichert sein. Trotzdem gelang es einst einem Kalbe, hier den Heldenord zu finden. Viel-



leicht empfand es sich bereits als lebensbedrohlich. Gottlob war nie ein Mensch ein solches Kalb. Der einzige, der stets geschädigt blieb, scheint unser Zieler gewesen zu sein. Sein Unterstand „erloß“ nämlich bei jedem Regenguß. Auch sonst geschah wohl manches Vorhängtümliche bei uns. Zum Beispiel gossen wie die Regeln selbst. Ich entfinne mich noch des stählernen, von meinem Schieß- und Fachkollegen ererbten Gießkessels mit der zweigeteilten Spülkugelform!... Und der verbrannten Finger! — Und noch verbrannten Tischdecken! Sie war der Grund, weshalb ich mich zum Aufgeben dieses Sammelspiels zwang. Nicht ohne inneren Kampf! Denn Glückskugeln muß einer eigenständig gießen! Man kauft sie nicht pfundweise! Freilich schuß ich vor wie nachher nur auf gut Glück. Ich war ein „Wadler“. Lange ruhig hinhalten kann' ich nicht. Mein satirischer und Schützen-Witz bestand im „Zangen“. Schnell mit dem Korn ins Schraube und gleich losdrücken, wenn man glaubt, man hat's! So hab' ich oft das „Centrum“ getroffen, zum Entsezen meines alten Lehrers, eines weisbaarten Pfarrers, der wie aus Eisen bestand, wenn er zielte. „Seit 40 schießt alles!“ sag' er und spuckt verächtlich aus, wo er „Laternenbühnen“, wie mich hantieren sah. Auch wenn man beständig am Büscher schraubt, weil der Sungen zu hoch“ oder „zu niedrig“ schuß oder nach rechts, nach links abwisch, geriet er in gefinde Rauerei. „In deinem Hün mußt Schrauben anziehn!“ sprach er. „Da fehlt's stark. Alles Gute nicht!“

Daß er recht hatte — prinzipiell —, bewies ein Fall, der uns beinahe die Hütte überm Haar angezündet hätte. Wir gossen nicht nur die Regeln selbst, wir machten uns auch in Heimarbeit Patronen. Wenigstens: wer Vorrat hatte an Fleisch, Umstund und Zeit, tat es zuhause. Die meisten aber erst auf der Schießstätte selber. Da war besonders einer, dessen Leichtzinn und Faulheit keine Grenzen kannte. Mitten im „Kugelgelegen“ setzt' er sich seine Munition an: schwarzknöriges Pulver aus einem alten Horn in die metallenen Hülsen schüttend und oft genug daneben, so daß sein Platz zwischen wie ein Ca-variobrot ausseh. Das wäre „wurz“ gewesen, hätte der Mann nicht nebenbei stets wie ein Schlot gerautzt. Und zwar mehr Zündholz als Zigarre. Wie oft er seinen gerissenen Stummel immer wieder in Brand setzte, weil dem und — ihm — der Atem ausgegangen war, ist nicht zu sagen. Die Schröder warf er meist nach

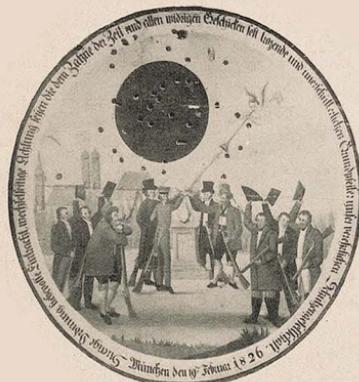
flammend weg. Nun hat ja offen ausgestreutes Pulver gottlob die Eigenschaft, schwer Feuer zu sangen und, angezündet, ohne Explosion zu verbrennen. Aber — Vergnügen bedeutet's nicht, wenn plötzlich über einen langen Tisch hin diese zischende rote Schlange schnellt und ihresgleichen anspringt. Ein Tu ergeift sie alles, was leicht brennt, giebt auch in offene Pulverkästen, reißt gar am Ende Munition und spuckt dann Kugeln aus! Mit knapper Not entging an jenem Tage die k. priv. Feuerwaffen-Gesellschaft dem Heftesklopfers, um nur durch den wahrhaft rühmenswerten Opfergeist des Wirts, der einen Banzen Bier auf die schon brennenden Tische stromen ließ, blieb Haun und Hof gerettet. Dem leichtfertigen Brandstifter half übrigens auch diese Lehre nichts. Er richtete sich später eine Zechenbeleuchtung ein und betraf dann oft den primitiven Gasentwicklungsraum mit glimmender Zigarette, um Wasser aufs Gardü zu gießen. „Du denk' ich nichts“ meinte er, als man ihn warnte. Das sollte heißen: er machte sich nicht die geringsten Gedanken an Gefahr darüber Obwohl er aber nichts dachte, riss es ihm eines Tages doch fast vom Rumpfe jenen Körperteil, mit dem man schwören denkt

In unserm Schießverein war ja der Kopf nicht eben nötig. Es genügte, wenn er zum Annehmen des Büchsenkolbens tauglich blieb und mindestens ein Auge besaß um zu visieren. Das andere zwinkte man ohnedies zu, nur ganz Gewiegte schossen mit offenem, aber unbedeutend linken. Ein brachte es sogar fertig, gleichzeitig zwei Schießen dabei anzusehn; er schrie stark nach auswärts. Dennoch erzielten wir herrliche Resultate bei unseren lokalen Wettbewerben, die wir Festschießen nannten. Sie dienten vielen zur Übung fürs Oktoberfest. Im Trinken und Lügen! Denn das war die einzige Gelegenheit, wo einer seiner Gattin acht Tage Münchner Leben abschwenden konnte, ohne daß es ihr auffiel. Mancher — um sie vollends in Sicherheit zuullen (fürs nächstfmal) — ließ sich sogar noch zwei, drei Zimmbcher kosten, die er in Bazzaren kaufte und als „Gewinne“ mit nach Hause trug. Arg übel dünkt' ihr's ihm nicht nehmen, hat doch auch Odyssäus seine zehnjährige Abwesenheit von der Heimatphantasiereich mißtun, obwohl er mir ganz abgerissen wiederkam. Und Penelope, mit vielen Freien überrascht, blickt sie ihm in gerigdeinen Gegen-schwindel schuldig? So wird der liebe Gott schon gewußt haben, warum



man unsere Schüßen zwar nie zuhause etwas treffen sah, warum sie aber außerhalb der Mauern Ilios sich immer Preise holten. Mag sein auch, daß sie's dabei nur nicht so merken ließen. Manche großen Schauspieler stümpern — bei den Proben. Und etwas Aufschmiedet ist allen drei in gemeinsam: — den Mimen, Jägern und Schüßen. Denn wenn einmal die Kugel aus dem Lauf, der Knall verklungen, das Scheibenloch mit Schußpflaster beklebt, der Stand verlassen ist, wer weiß da noch ein Quentchen von all den Emotionen, die vorausgegangen? Vom angeborenen Atem, während du das Horn im Schwarze hest, von dieser Hochspannung der Nerven, bis sich dein Finger auf den Lüfter legt, von dieser madtigen Konzentration der Sinne auf den einen „Punkt“, von der in Augenblitc gedrängten Anstrengung aller physischen und physischen Kräfte, die nötig sind zu einem guten Treffer? Es gibt wohl keinen Sport, mag er noch so erregend sein, der dieses Culminieren der Leidenschaft im Bruchteil der Sekunde kennt. Hochstens Roulette wird ihn erreichen, wenn hohe Einsätze auf dem Spiele stehen. Die Paarung von Sport und Spiel ist wohl das tiefst bezeichnende am Wesen des Schützenwesens, die Paarung dieser beiden Leidenschaften sein höchster Reiz. Ein Art Wollustgefühl, das sich bei jedem Schuß erneut, und noch der „Entladung“ einer seligen Mattheit weicht, die Glück bedeutet, ganz abgesehen von allem Erfolg oder Mißerfolg des Schusses selbst. Ich möchte sagen: wie Liebesfreude auch ohne Vaterneben Freude bleibt, Freiheit, wenn dann dem Ate noch der Treffer folgt, der Sohn des Augenblicks — erregt ein zweites Glückempfinden des Schützen Brust. Niagara von Stolz, Vergnugung, Bewußtsein der Kraft, Siegesrausch, doch all sein prächtiges Überstromen reicht nicht an jenen ersten einzigen Moment heran, als er — ein zwischen riesigen Widerständen angeflauter Quell, — die Gelsen sprengte, als er — Zeugung war.

Vielleicht ist dies der Grund, weshalb es Schützenfeste seit Ursprung der Menschheit gibt, weshalb sie Männer feiern und wahre Jubelfeste sind. Hochzeiten, ohne Hochzeiterinnen, Paarungsgenüsse des Einzelnen. Orgasmen der Askese. Monte-Carlos der schwarzen Kugel. Vormende Schlachten ohne Tod. Tödliche Spiele der Lebendstunde. Momentaufnahmen leichten Daseinszwecks: ein Ziel zu finden. Zeitlupenbilder der Ewigkeit



Die hier abgebildeten alten Scheiben sind sämtlich im Besitz der Priv. Haupschützen-Gesellschaft zu München



Das nicht gefeierte Bundeschießen

von Oskar Maria Graf

Das letzte große Schützenfest in München war, glaub' ich, Anno 1903. Es hieß auch damals „Deutsches Bundeschießen“. Meiner ganzen Erinnerung nach muss es ein gewaltiges Ereignis gewesen sein, denn die Zeitungen brachten schon wochenlang vorher Artikel darüber und in jedem einfamen Bauernwirtshaus konnte man ein Plakat sehen. Um diese Zeit bin ich gestreift worden. Ein Verwandter von uns, Inhaber einer Zigarettenhandlung, ein groß und ein detail in München, machte gezwungenermaßen meinen Pate. Ich sage das deshalb, weil der gute Mann — selig hab' ihn Gott — sein Leben lang, höchst ausgedrückt, ein sehr spracharmer Mensch gewesen ist und weil bekanntlich eine Firma ohne gewisse Ausgaben nicht recht machen will. Aber schließlich, abzuschlagen konnte er das Patenmachen nicht. Wir waren eine gute Kundenschaft von ihm. Er blieb also in den sauren Apfel.

Wenn es nach mir gegangen wäre, ich hätte schon lieber einen Einheimischen zum Pate gebettet, denn bei städtischen Leuten musste man sich immer so schamhaft und ordentlich benehmen. Und, weiß Gott, gewöhnlich war ich das nicht im geringsten. Infolgedessen hatte also meine Firma schon von Anfang an etwas Gezwungenes, einen Ustern zujagen.

Recht ungemütlich fing schon alles an. Mein Herr Pate kam aus der Stadt, blieb bei uns übernachtete und am anderen Tag weckte mich meine Mutter schon um sechs Uhr in der Frühe. Die Firma fand um neun Uhr in Wolfratshausen statt, von meinem Heimatort Berg bis dorthin geht ein Mannsritt gutding zwei und eine Viertelstunde. Nur war es aber nicht üblich, dass die Firma leute von sowieso weg zu Fuß gingen. Jeder von den einheimischen Bauern setzte seinen Strolz daran, an diesem Tag die blankgeputzten Rösser einzuppannen, und in scharfem Trab wollten die wackigen Gaufas aus dem Dorf. Zu mir hingegen sagte mein Pate, als ich halb angezogen in die Küche hineinkam: „So, Doktor, so, jetzt mach nur, geh nur!... Das wir zur rechten Zeit hinfommen.“

Humboldtbundu! musste ich mich anziehen und dann machten wir uns zu Fuß auf

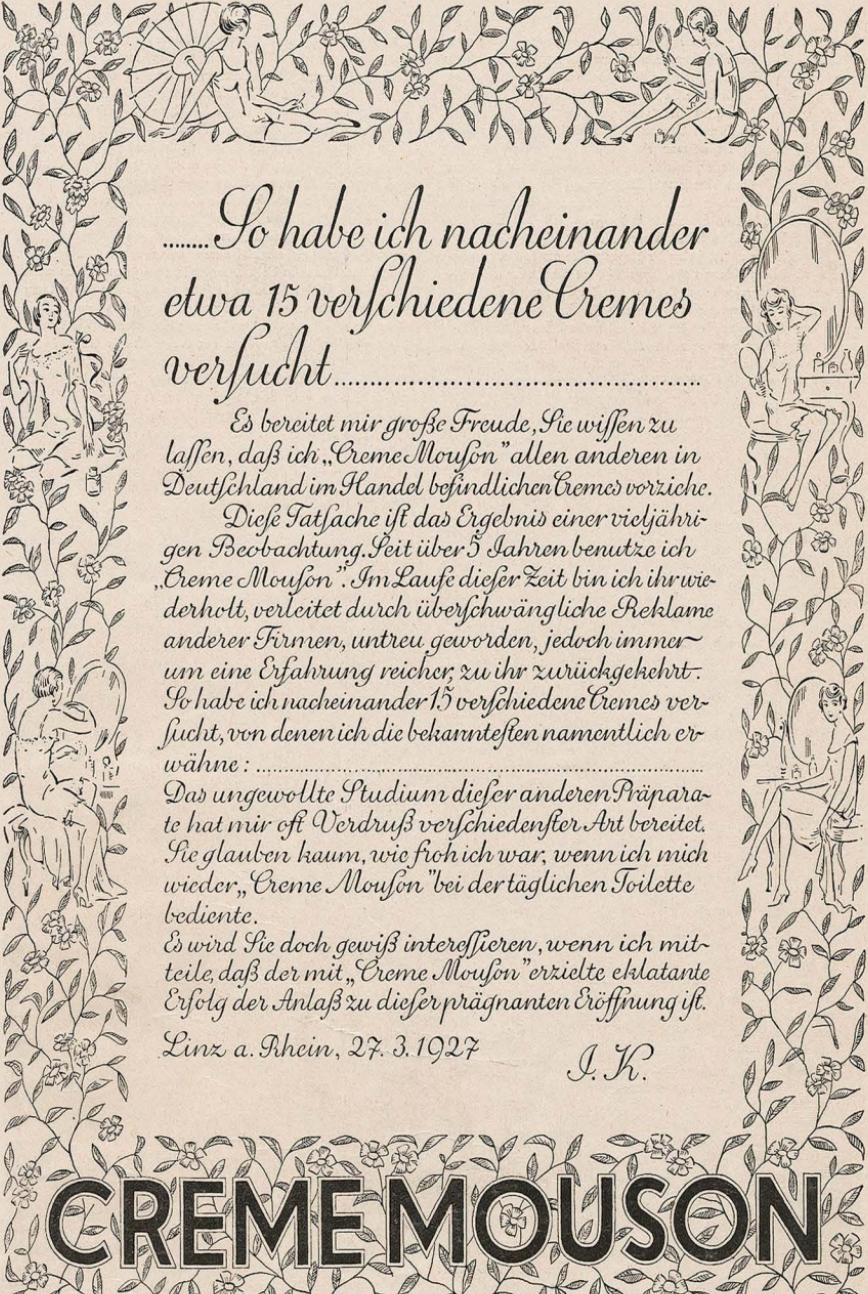
den Weg. Das ärgerte mich nicht wenig. Erstens nämlich ging mein Herr Pate recht ekelhaft schnell, daß ich kaum Schritt halten konnte, und zweitens malte ich mir schon insgeheim aus, wie mich meine Kameraden und die sonstigen Dorflute verstopfen würden wegen diesem Noschnapper von einem Firmpaten, der wo sich nicht einmal eine Chaiti leisten kann.

Hinterhalb Aufhausen überholten uns die ersten Fuhrwerke. „So, jetzt ist dein ganzes Renommee beim Teufel!“ dachte ich verknurrt und wollte, weil mir ja vor einer solch heiligen Handlung wie der Firmung das Wort „Teufel“ doch ein wenig sündhaft vorkam, schnell und unbemerkt und vereinzelterweise ein Kreuz schlagen. Aber da fügte gerade wieder so eine verdammte Kutsche vorüber und aus dem Fenster bleckte der Lenzbauernhöchstl. offenbar um mich noch mehr hinauszutreiben die Zunge nach mir heraus. Jetzt war es aus mit meinem ganzen Humor. Ich riss auf das Sündenbegehen, mein Kopf füllte sich buchstäblich im Nu mit schuldhägenden Gedanken, flüchtig kalkulierte ich, so genau wie's der Herrgott schon nicht nehmen und ansehen wird es mit auch keiner, — kurz und gut, völlig gütig würge ich mich hinein: „Hummelteitjeß, wenn mirglei den Hundsfießpaten des Slag —“ Schlußverständlich unterdrückte ich, neuerlich entfiecht vor meiner sündhaften Woghaftigkeit, das Weiter und stopfte bloß wutentbrannt fürbas. —

Hungig und durstig kamen wir endlich in der feierlich gekleideten Pfarrkirche in Wolfratshausen an. Der Bischof war ein wunderüblicher Anblick und grad wie geschniert machte er die Zeremonie. Nach dem Hochamt ging es in die velle Humpelbräuse. Auf dem Weg dorthin gab mir mein Pate die übliche silberne Uhr mit Kette. Ich schaute sie mir halbwegs an, nicht einmal einen Sprungdeckel hatte sie und — wie ich wußte — kriegten andere viel schöner. Ich liebsten hätte ich schon wieder einen sündhaften Auspruch getan. Eingedekt aber, daß jetzt erst der schöne Leil vom Firmtag anfinge, war ich etwas verjöhnlicher gestimmt. (Forti. S. 626)



Zeichnung von F. K. Ganzer



.....So habe ich nacheinander
etwa 15 verschiedene Cremes
versucht.....

Es bereitet mir große Freude, Sie wissen zu
lassen, daß ich „Creme Mouson“ allen anderen in
Deutschland im Handel befindlichen Cremes vorziehe.

Diese Tatsache ist das Ergebnis einer vieljährigen
Beobachtung. Seit über 5 Jahren benutze ich
„Creme Mouson“. Im Laufe dieser Zeit bin ich ihr wiederholt,
verleitet durch überschwängliche Reklame
anderer Firmen, untreu geworden, jedoch immer
um eine Erfahrung reicher, zu ihr zurückgekehrt.
So habe ich nacheinander 15 verschiedene Cremes ver-
sucht, von denen ich die bekanntesten namentlich er-
wähne:

Das ungewollte Studium dieser anderen Präpara-
te hat mir oft Verdruß verschiedenster Art bereitet.
Sie glauben kaum, wie froh ich war, wenn ich mich wieder
„Creme Mouson“ bei der täglichen Toilette
bediente.

Es wird Sie doch gewiß interessieren, wenn ich mit-
teile, daß der mit „Creme Mouson“ erzielte eklatante
Erfolg der Anlaß zu dieser prägnanten Eröffnung ist.

Linz a. Rhein, 27. 3. 1927

J. K.

CREMEMOUSON

BOHN

In der Humpelbräutle ging es laut her, vollsezt waren die ganzen Tische, überall hockten Leute von unserem Dorf mit ihren Tiernlingen mit gebäuschten Zellen vor sich und bampsten an den soßigen Weißwürstchen, daß direkt die Soße herumspülte. Mir ließ das Wasser im Maul zusammen und ich freute mich schon auf den guten Schmaus. Mein Tiernpatie blieb einen Augenblick stehen und suchte mit den Augen einen Platz. Sein Gesicht war sehr unglücklich, ja schon fast ängstlich, und als wie endlich jasen, bestellte er für sich eine halbe Bier, für mich überhaupt keine und bloß je zwei Weißwürste für mich und für sich. Wahrscheinlich merkte er es mir an, wie hundsgesetzlich ich darob wurde, und sagte: „Weißt es, Oskar, so in der Fröhlichkeit gleich das Hineinsetzen, das ist nicht für einen solchen jungen Magen...“

Ich sagte gar nichts, schlang's ohne Appetit hinunter und wäre am liebsten in den Boden versunken, weil ich es direkt spürte, wie spöttisch und schadenfroh mich meine Kameraden und die Bauernleute rundherum stierten. Bloß mitzutun durfte ich bei meinem Paten seinem Bier, und wie ich das zum erstenmal tat, bemerkte ich den Lenzbauernschnösel und seinen Sohn, den Pfleger von Allmannshausen, neben uns. Lenzleiter sagte, wahrscheinlich weil ich ihn erbarmte, zu meinem Verwandten: „Der Oskar mag scho no a poor Weißwürst... Das zweint er leicht.“

Das freute und ärgerte mich zugleich, weil es ja doch mehr Spott war. Ich wurde rot und mein Tiernpatie auch, Gezwungenerweise nämlich mußte dieser mich nun doch fragen, ob ich noch Hunger hätte und schiefredend sagte ich gleich: „Ja.“ Ich bekam also noch einmal zwei Würste und aß eine Laugenbreze dazu.

„Iß nur langsam, Oskar, würg's nicht so hinein!“ warnte mich mein Paten in einem fort und machte ein gespietziges Gesicht, weil ihn die Ausgaben sicher so würtmten. Alsdann meinte er: „So und jetzt darfst mit in's Stadt, da schau' in wie das Schützenfest an... Da paß auf, das ist was Schönes!“

Das freute mich denn auch wiederum, denn die meisten der Herumstehenden hörten es und von denen fuhr keiner nach München hinein mit seinem Tiernling. Also hatte ich doch etwas Erträg. — Wir bewegten auf und fuhren mit der Bahn in die Stadt.

Wunderschön war es in München. Ich war noch nie in der Stadt gewesen und konnte mit meinen zwei Augen nicht genug schauen. Überall hingen Fahnen, eine Unmenge Menschen gab es, alle sonntäglich angezogen, Herrgott, und dann erst diese schmalen Schäulen mit ihrer grünen Montur und dem umgehängten Gewehr. Ich blieb fort und fort stehen und glotzte mit Maul und Augen.

Hunger und Durst hatte ich allerdings auch, aber — wahrscheinlich vor lauter Aufregung und Überraschung — zugleich Durstfall, mit einem Wort, ich war ein bißchen durchdanehender von all' dem Neuen. Gut also, wir kamen in die Schillerstraße, zum Biergartenlend meines Paten. Darin stand die Chalbin deselbigen, die gerade einige Kunden bediente, darunter einen eindrucksvollen Schützen, dem gegenüber sie besonders freundlich war. Sie grüßte uns zwar, aber bloß so nebenbei und unterhielt sich in einem fort mit dem Herrn in Grün, den ich natürlich erwehrte von etwa Ueberdrüdige anhäute.

Mein Tiernpatie nämlich hatte mich in den hinteren, dunklen und mäusigen Vertrag des Ladens geführt, wo er sich zu meinem nicht geringen Erstaunen sozusagen geschäftsmäßig umzog und alsdann vom kleinstannigen Calleßlje herunternahm, alle auf ein Leder schüttete und zu essen anfing. „Du darfst jetzt nachher mit der Mammi gehn... Auf die Wohnung... zum Essen, Oskar... Da ist der Hansi dann auch da“, sagte er. „Ich muß im Geschäft bleiben.“ Ich stand dumm und stier da und verdrückte in einem fort meine dringenden Notdürftes, gefüllte und natürlichweise auch das Fragen, was es denn nun eigentlich mit dem Hinansgehen und Anschauen vom Schützenfest sei. „Aber — brav, wie ein Tiernling sein muß — nütze ich bloß scheiheilig.“

„Wenn ich zumdu, nachher gehn wir' naus auf d' Wiese“, sagte mein eisender Tiernpatie wiederum und dann kam also die Marie, seine Frau, herein und nahm mich mit auf die Wohnung. Dort war es sehr eng, der Hansi kam kurz daran von der Schule und dann gab es einen Semmelschmaus mit Zwetschgentau. Der Hansi war sehr frisch zu mir und moekte sich, wie es eben so laufsch Stadtbuben immer tun, über meine langen Hosen und über mein armeliges Kramattel. Er nämlich war sehr proper beieinander und hatte kurze Hosen an. Außerdem gefiel ihm wahrscheinlich auch, weil ich so schüchtern und zusammengepreßt dabeihete und mich kaum zu essen traute. Ich schwitzte schon und konnte gar nicht mehr auf den Hansi sein Gespöken hören, schnell fleß ich noch heraus: „J — ich muß in'n Abritt... J — i —“ Aber da war's schon gefehlt, bums tat's hinten bei mir — und das andere läßt sich denken. Die Marie sprang auf und riß mich mich bussiglich vom Tisch weg, brachte mich in den Abort, ich weinte uns heulte, der Hansi spöttete laut lachend uns bissig.

Gottseidank mußte der Hansi nachmittags wieder zur Schule, ich aber bekam ein Hemd von ihm und die Marie granteite den ganzen Nachmittag vor mich hin, weil sie alles auswaschen mußte. Später — der Hansi war schon wieder daheim und spielte mit seinen massenhaften Spielkäufen auf dem Stubenboden — kam dann auch mein Tiernpatie mit einem halben Pfund Leberkäse für uns alle. Einem Radl hatte er auch, aber den, sagte er, esen wir auf der Wiese.

„Der Oskar hat überhaupt keine Bildung nicht!“ spöttelte der vorlaute Hansi und erzählte hurtig mein Unglück, und die Marie



Heimkehr vom Schützenfest
„Die schönen Tage von Aranjius sind vorüber!“

Fr. Heubner

sagte blos in einem fort: „Hm — hm, so was hätten's dir doch sagen können, daß er Durchfall hat!“ zu ihrem Mann.

Der Hansi hatte schon immer erzählt, daß es den ganzen Tag kracht auf der Theaterschwiese und daß der Prinzenregent draufen gewesen sei und was für schöne Schreiben draufen seien, die Ambrosiusbüchlein seien das Schönste und der Festzug sei überhaupt ganz großartig gewesen, lauter Fahnen ständen rund um die eingewanderte Wiese und Deinen sei Mußt und direkt ein märchenhafter Altecia. Ich kochte vor Freude und Neugier.

Mit vielen, vielen Leuten gingen wir der Wiese entgegen. Jaja, eine Wand war wirklich rundum und die heimstädter Fahnen flatterten und tausend Lichter leuchteten, jaja! Wie von einem geheimnisvollen Magnet angezogen ließ ich auf eine Eingangsklasse zu, aber mein Tiempate schimpfte schon wieder, warum ich nicht aufpasste, und zog mich weg.

„Na — na,“ sagte er alsdann ziemlich unwirsch, „nana, do g'hörn so junge Buben net nel, Dekat!... Nana, doß geht net, da könfti am End' noch o'g'hossen aa werden, das ist blos für dö Schätz'n... Geb' mir! Net daß was passiert, geh weiter!... Sovas ist auch sündeter, doß könna mir net leis'n...“

Der Hansi lachte recht dreckig, was ihm hinwiederum eine Verwarnung seitens meines Tiempaten eintrug. Wir gingen in den Bavariakeller hinauf, dort bestellte mein Vater eine Maß Bier für die ganze Familie, ich bekam auch nochher etliche Blätter vom Rudi und tranken durfte ich auch einmal. Ich schaute immer auf die lichtüberfunkelnde, von vielen Buden und Zelten bebaute Festwiese hinunter, als wollte ich mit meinen schuhnhaftigsten Augen wirklich alles aufsaugen, was ich nicht sehen durfte. Wirklich nämlich befand ich von der ganzen Herrlichkeit bloß die paar Schuhe auf den Stadtschafen zu Gesicht. Sadummm das!

Schon am anderen Tag schickte mich mein Tiempate wieder heim. Der Hansi hatte schulfrei und mußte mich zur Bahn bringen und in den rechten Zug setzen.

„Ov,“ spottete er triumphierend, „da hast jetzt dein Schuhensfest, Sau!... So depperte Kerl müssen schon draufen bleiben auf'm Dorf!“ Und da bekam ich auch eine Schmid, befendere weil der Zug schon anfuhr, und führte zum Fenster hinaus: „Lausbub, rosigter, schaun mir noch! Dei Regiment Bleisodatn is hin, daß d' do weast!... Dö hob' i derteetn! Hundsbua, wöndiger!“

Wer zuletzt lacht, lacht am besten, hat sich dadum bei mir bewährt, denn der Hansi ist einem Augenblick stehen geblieben wie ein erstickter Dohs und hat stockfeste geglost. Dann ist er auf und davon. Das hat mich richtig gefreut, und der Zug ist auch schon gefauft.

Gang wie ich es mir gedacht hatte, kam es auch. Meine Schulkameraden deckelten mich wohlteuer wegen dem Reichsnappo von einem Tiempaten. Noch viel was Schreckliches aber ist passiert — meine silberne Uhr ist nach kaum acht Tagen schon schwarz gewesen. Ich hab mir's gar nicht beweinen traumen.

Ich kann schon blos mehr sagen: Auf eine solche grauenhafte Weise endete für mich zu damaliger Zeit das schönste Bundesbüchlein in München. Heuer aber, für das garantier' ich, schau ich mit jede Vide und, wenn möglich, jeden Schüken einzeln an — grad daß meine Verwandten — wenn sie auch irgendwohin schon gestorben sind — auch nicht recht haben!

Bumbum, Zuchhee und Amen! — —

Weekend = Gstanzerl

Am Samstag wird d' Arvat
Zwoog Tag unterbroch'n,

Dulööö etc.

Und vom Wochenend bis zum —
Wochenbett

San's alhwei vierzg Woch'n.
Dulööö etc.

fünf Dar und a Nachthemd

A Glechts und Pantoffel
Und a Kamm und a Schwamm
San im Vorbrautnachtkostoff!

Spield's auf mit der Klampfn!

Macht's Fußholbelmijl
Mas nicht mi bei Wochenend,
I hob ja koa Schäpfl!

Wek-Enterich



Es ging damals Steifer zu.

Zu Joh. Jacob Astors Zeiten pflegte man auch die Geselligkeit. Doch, steif wie die Reittröcke, waren auch die Sitten. Unmöglich war es in Damengesellschaft zu rauchen. Die umständliche Tabakpfeife eines Biedermeierherren hätte auch kaum in eine solche Gesellschaft gepaßt.

Unsere heutigen Rauchgerüsse sind verfeinert. Die in ihrer Mischung wunderbar milde

ASTOR-HAUS

6
PFG.

wird in der besten Gesellschaft geraucht. Selbst die Dame des Hauses gibt keinen Korb, wenn man ihr eine Astor-Haus anbietet.

Waldorf-Astoria Zigarettenfabrik U.G.

„Küm bin ich so klug als wie zuvor. Aber da ich kein Wedmann bin, ist mir wohl nicht zu helfen. Leb also wohl. Ich wünsche dir viel Glück. Schieß in Gottesnamen ein paar Rehe mit schönen Hörnern und ein Dutzend Hirsche mit prächtigen Geweihen.“ —

„Au, das hättest du nicht sagen sollen.“

„Warum?“ —

„Dem Wedmann darf man nie Glück

wünschen. Sonst schießt er den ganzen Tag nichts.“ —

„Ist das verlässlich richtig?“

„Natürlich.“

„Also dann nochmals viel Glück. Recht viel Glück. Auf Wiedersehen!“ (Au) —

Der Wedmann murmelte eine wilde Ehrenbeleidigung in den Gemälden und läßt sich mit seinem Bückebahnsteif auf dem Dote des Anstands nieder.

Von der Schuezzen-Kunst (von Beda Hafen)

Was een Ohm-Gehäxter küssft /
macht er Lebghens in die Luft /
aber / die die Schieß-Kunst dreyen /
dreyen wenigstens die Cheyben!

Mandy Pücken-Kugel prundt
ohngemein im Mittel-Punkt /
die auss solche Kunst sich flüggen /
herschent darfor Mayster-Schuzen!

Schüfft aust ein wildes Thier /
küßt Jäger im Revier /
manchen schmeckt des Thierens Leben /
drüm / so geht seyn Schuß darneben!

Nimrod schoss bey Babylon /
und Orion glänzt zum Lohn
als Gesten am Himmels-Bogen /
beide haben scharf gelogen!

Doch der teutische Jägers-Mann
sagt dorhaus die Wahrscht an /
und der teutische Geuer-Schütze
hält die Lueg vor gar nichts müze!

Drüm / wo immer / fech-decere /
Schiessen bezeugender seind /
glaubet ihnen / wie der Bibel /
denn sie seind fast infallibel!

Kümft eyn altes Weib darher /
zulkt und sagt der Schütze schwer /
Kümft eyn schönes Kind gelosfen /
gleich sieht er den Himmel öffn!

Drüm / so ruf ich mit Verunzift /
dey Mal hoch die Schützen-Zumft!
Wer die Pucks vermag zu schelten /
 soll for mich als Ohnmäntsch gelten!

Zeichnung von H. Ehlers



Trostpreis

„Schießen sich der Herr holt bei mir einen schönen Preis heraus.“

Neues
Wiener Journal
Das österreichische Weltblatt.
Reichhaltige Tageszeitung Wiens.
Hunderttausende Leser!
Enormer Erfolg der Inserate!

Druck und Verlag:
Uppowitz & Co.
Wien, I., Vizerstr. 5

Die Frau
von Dr. med. Paul. Mit 76 Abbildungen.
Inhalt: Der weibl. Körper, Periode, Ehe u. Geschlechtsleben, Schlechtheit, Verhütung u. Unterwerfung, verschiedene Gänge, Wechseljahr, Prostitution, Geschlechtskrankheiten, Wechseljahr usw. Kartonierte 4 — Halbleinen 5 — M. Porto extra.
Versand HELLAS, Berlin-Tempelhof 17

Trunksucht mit medizinischem
Inhalt: Der weibl. Körper, Periode, Ehe u. Geschlechtsleben, Schlechtheit, Verhütung u. Unterwerfung, verschiedene Gänge, Wechseljahr, Prostitution, Geschlechtskrankheiten, Wechseljahr usw. Kartonierte 4 — Halbleinen 5 — M. Porto extra.
Versand HELLAS, Berlin-Tempelhof 17

Schroth-Kur mit medizinischem
Inhalt: Der weibl. Körper, Periode, Ehe u. Geschlechtsleben, Schlechtheit, Verhütung u. Unterwerfung, verschiedene Gänge, Wechseljahr, Prostitution, Geschlechtskrankheiten, Wechseljahr usw. Kartonierte 4 — Halbleinen 5 — M. Porto extra.

Akt - Photos gratis
Must. geg. Rückporto. Wintg & Co., Hamburg 26

Ein Buch für den Theaterfreund! Soeben erschien: **Die Bayerischen Staatstheater** Wagner- und Mozart-Festspiele München 1927

Herausgegeben von der Generaldirektion der Bayer. Staatstheater

AUS DEM INHALT:

Festlicher Geist, festliches Gelingen, von Dr. M. G. Conrad / Mozartstil von Prof. v. Waltershausen / R. Wagner der Ueberwundene, oder wie Meister Sizust Beckmesser den Ritter Stolzing überwand, von Ermanno Wolf-Ferrari / Festspielinszenierungen von Oberregisseur Max Hofmüller / Mozart und Wagner-Villa in München, von Alfred Steinleiter

Neben weiteren literarischen Beiträgen, bringt diese Festschrift auch über 160 Bildnisse der mitwirkenden Künstler, Gruppenaufnahmen des Orchester- u. Chorpersoneals und noch viele andere Wiedergaben. Das Buch hat eine Größe von 20 zu 25 cm u. ist überaus sorgfältig ausgestattet.

Preis nur Mark 2.—

Zu haben in den Buch- u. Musikalienhandlungen oder beim Verlag

G. Hirth's Verlag Nachf. (Richard Pflaum A. G.), München,
Herrnstraße 2-10

Gummi-

Hygiene-Artikel, Grat. Oh
auf Nennung d. gewünscht
Ciegenz. Zweckangabe
Gegenz. d. Pto. auch. Briefz.
Hypno. Wissens. Blatt. f. d.

Aderverkalkung

Kreisungspunkte
Schwefelkali-Lösung
Verlangen Sie GRATIS-Schautafel über San.-Pt. Dr. Weise's
günstig. Hauskur. Dr. Lehmann & Co., Berlin 10 30 Ast. 101

Modell-(Akt)aufnahmen nach d. Leben

Probestell. 750 Miniat. und 2 Cabinetphotos gegen
Vorchein. v. 5 M. (Ausl. 6 M.) fr. versch. Bei Nach
bestell. Rückvergäng. (Postsscheck, 9389)
Verlag ad. ESTINGER, MÜNCHEN KW 4 (O)

Meisterschütze Amor

Melodie: „Ich schies den Hirsch im wilden Forst.“

Ich schies den Jungling, schies den Greis,
Den Arzt wie den Patient,
Den Bäckersch, die Matrone weiß,
Den Hornbrillmann, den Gent;
Kein Ort, der jemals Schuh verliert,
Wenn ich auf Beute sinn,
Wenn ich in der Mythologie
Der Schuhenkönig bin!

Ich treff den Weisen wie den Tropf,
Die Gläze wie die Loh,
Den Bubitropf, den Hängezopf,
Den kurz' und langen Rock!
Ob arm, ob reich, ob dieb, ob dünn,
Ob Magd, ob Kaiserin, —
Weil ich seit Weltanfang
Der Schuhenkönig bin!

So treibe ich jahaus, jahrein,
Ein Meisterschütz, mein Spiel.
Weiß Gott, es ist kein Jagdplatte:
Ich schiete nie mein Ziel!
Die ganze Welt mein Jagdrevier,
Ihr all' mein Deutelsmanns —
D wünschet „Hals- und Beinbruch“ mir,
Const sticht die Menschheit aus!

K a t l e n



Schützen = Märtel

Horch auf, o Erbli! Zu dir verschwören!
Hier liegen zwanzig Bruderschüten
Vereint zusammen im Märtelkater
Bei fünfzwanzig Reunauer!
Und trotzdem fliegen sie daieder,
— Es Schüten sind gar kalte Brüder!

J. A. S.



(Zeichnungen von Alfred Zangerl)

Die Mondrakete

war abgeschossen und glücklich drüber angegangt. Und bald bot der Verkehr zum Monde keine erheblichen Schwierigkeiten mehr.

Sensation auf Sensation prasselte auf die Erdbewohner nieder. In diesen, größten Ueberlebenskriefftern fändeten es die Blätter:

„Nächste Woche Fußballdschach zwischen F. C. Wacker und den Mondkickern.“

„Das neueste für die nächste Ballaison: der Original-Mondanz.“

„Der bedeutendste Mondbogener Lunus Nasenreise zu einer Tourne um den Erdball verpfließt.“

„Miss Mondalk, die im letzten Schönheitswettbewerb für die „schönste Vollmondlerin“ erklärt wurde, kommt nach der Erde.“

„Sensationelle Scheidung einer Mondaristokratin.“

Und ja, daß ich's nicht vergesse, noch eine Meldung fand ich: „Eine Reihe hervorragender deutscher Gelehrter wird sich nach dem Monde begeben, um die dortigen Witterungsverhältnisse, Bodenbeschaffenheit, die Geschichte, Religion und Kunst der Mondbewohner zu studieren.“

Aber diese Notiz war nur ganz klein gedruckt — denn wer interessiert sich für so was?

K a t l e n

Bad Wildungen für Niere u. Blase Helenenquelle

Zur Haus-Trinkkur
bei Nierenleiden
Harnsäure
Eiweiß Zucker

Badeschriften,
sowie Aufgabe billiger Bezugs-
quellen für das Mineralwasser
durch die Kurverwaltung.



Einen genußreichen Tag

bereiten Sie sich, wenn Sie bei einem Ausflug an den

herrlichen Starnberger See

in Tutzing

die sehenswerten Ausstellungs-
hallen der Pelzwaren-Fabrik von

OSCAR SCHÜLER

besichtigen, sowie die dem
interessantesten Betriebe
angegliederte

PELZTIERFARM

besuchen



Sittengeschichte des LÄSTERS

In sich abgeschlossener Lexik-onbund mit 318 Seiten und 200 mehr- und einfarb. Illustrationen, Kunstdrucken und Tafeln, in Leder Rm. 22.-

Inhalt: EBERHARD DUCHNER, über „Massenverirrungen u. Massenverlückungen“ (Schwarze Messe, Schwarze Magie, Teufelsbewohnung, Menschenfresser, Hexen, usw.) und Dr. O. F. SCHEIDERER, „Reuegäste u. Stimmländer“ (Tobak, Alkohol, Opium, usw.), KARL VON DR. OTTO GOLDMANN, über „Das Sexual-Laster in allen Abarten“.

Zu dem Handbuch sind ein praktisches Erfahrungsbüro nach erfolgter Unterfeierung des dem Hauptband beigegebenen Reverses

1. Mensch hat sich künstliche Mittel geschaffen, um durch deren bedäufende od. berausende Wirkung seine Phantasie zu erregen. Aus Rausch und Verzückung schaut ihn das Laster verlochend an. Mensch ist ein Wildes, wird bestosselt und bestulet wie in einem spannenden Roman. Daraus entsteht die Lust des **Wollusts**. Über raffinierte Lüste der Welt, über die tausend versteckten Laster, von erheb. Laster in gesteigerter Intensität berichtet. Glanz, Elend, Verlust, Übel, Eltern, Krankheit und Tod vom Laster gepeinigten Menschheit.

Die anderen bisher erschienenen Bände des Sammelwerkes „Sittengeschichte“:

Sittengeschichte des Theaters. Eine Darstellung des Theaters, seiner Entwicklung und Stellung in zwei Jahrtausenden. . . . Rm. 20.-

Sittengeschichte des Inthimes. Die Geschichte und Entwicklung der intimen Gebrauchsgegenstände, in Leder Rm. 22.-

Sittengeschichte des Proletariats. Der Weg vom Le besaß zum Arbeitervolk. Die stumme Struktur der Haltung des Proletariats, in Leder Rm. 20.-

Sittengeschichte von Paris. Die Großstadt, ihre Sitten und Unanständigkeit, in Leder Rm. 22.-

Jeder Band etwa 270 Seiten. Lexikonform, mit je über 200 mehr- und einfarb. Illustrationen, Kunstdrucken, Bellungen und

3.-

mit kulturhistorischen, kuriosen Farbheften, Klap-
Ziel u. Urechthilfen. Wie liefern jeden Band d.e. er Samm-
lung, sofern sie nicht Monatsabhefte sind, nur 10.- Rm. für
alle 5 Bände gegen Monatsabhefte nur 10.- Rm. Illustrierte
Prospekte kostenlos. Bestellungen unbestimmt.

Buchhandlung Bial & Freund, Berlin \$42
Alexandervstr. 97, Postf. 170 Postcheckk. Berlin 6052

Bestellschein: Bestelle hiermit bei der Buchhandlung Bial & Freund, Berlin \$42, Sittengeschichte des Lasters, des Inthimes, von Paris, in Leder, je 22.- Rm. Sittengeschichte des Theaters, des Proletariats, in Leder je 22.- Rm. Der Preis für die Monatsabhefte ist in den Bänden und durch Monatszahlungen von 3.- Rm. für jeden Band oder 10.- Rm. für alle 5 Bände zusammen beglichen. Die erste Rate ist aufzuhaben. (Nachzahlungen gelten zu durchrechnen.) Eigentumsrecht vorbehalten. Erfüllungsort: Berlin-Mitte. (179)

Ort und Datum: _____ Alter: _____
Name und Stand: _____

Jugendfrisches Gesicht



blondend weiße Haut erzeugt, ges. gesch.
Gesichtsformer „PROFILA“

Erstklassige, feine, dauerhafte
Maske Pielzel, Mitterer, Runczin usw.
aber auch überflüssiges Fett, schlässe u. er-
setze durch Gesichtsmasken, verfeinert den
Ton, erhält eine gesunde, reiche

Der Apparat, fachhört geprüft u. empfohlen, ist im ständi-
gen Gebrauch erster Bühnen- u. Filmkünstlerinnen. Kin-
derfrei. Handelsware. Preis je 10.- Rm. Preis
komplett mit Gebrauchsanweisung. M. 672. Porto frei.

Veraund Hallas, Abt. Kosmetik, Berlin-Tempel, 137

Alle Männer
die infolge schlechter
Jugend- Gewohnheiten,
Akkumulationen, dgl.
an dem Schwinden ihrer
besten Kraft zu leiden
haben, werden keines-
falls verärgert, die
lichvolle, u. aufklim-
mende, d. s. gesundheits-
fördernde Überzeugungen
Folgen u. Aussicht auf
Heil-der-Nervenschwäche
ch. an der Hand zu be-
arbeit. Zu bez. M. 2.-
L. Breitfeld, Verlag Esto-
nianus, Genf (Schweiz.)

Kultur- und Sitten-

Curiosa Bilder / Romane.

Antiquariats-Katalog gratis.

multo, Reinhard, Hamburg 6

**Geheim-
photographien**

Seltene Aufnahmen

Man verlage

Musterordnung

Pariser Importen,

Bonn (E.)

Orig. AKTE

Wiener Schönheiten, Kunst-
Ausführung, ausgewählte
Schauspielerinnen, usw. zu Mk. 10.-

Mk. 20.- Monatsabhefte

Mk. 5.- aufz. Kunstanstalt

J. Gutmann, Wien IV/51,
Postfach

Solide Existenz

noch schwerbares, edelholz-
Glasfabrikation. Ufholz an

Wiederbeschaffter. Kleines

Kapital erforderlich.

F. Meissner, Esse 6,

Ritterbergstr. 14-16.

Gründungsbeitrag 5.-

Bolzenschießen

Was, im Bundeis der Schüten,
Kann der Aufseßherr nützen? —
Schwer ist denn genau bereit:
Ach ist die schlechte Zeit.

Der Senat von Chlago hatte sich mit einem Antrag der dortigen Beerdigungsinstitute zu beschäftigen, welche wünschten, die Leichenwagen mit Geweuerwehren auszustatten, um schneller an Ort und Stelle kommen zu können. — Die Sirenen könnten pietätshaber auf die Melodie abgestimmt werden: „Wie sie so jaust ruhn!...“

In Stelle der Italiener und Südtiroler, die den Weltbedarf an erstaunlichen Operettenreihen zahlenmäßig seit langem nicht mehr decken, werden den Nachkommen von Musiksachverständigen zu folge die Hottentotten treten, die über eine unerhörte Anzahl der herrlichsten Naturtemore verfügen. — Die modernen Opern sind bereits für sie geschrieben.

Rätselhaft

Drei Böcke zählt mein Jagdrevier;
Jedoch von meinen Jagdgönissen
Hat mancher fünf und sechs geschossen:
Woher auf einmal das Getier. —
Drei Böcke laufen im Revier!

B. H.

Schützen-Klapphörner

Zwei Schützen waren aus Berlin,
An einen konnte keiner hin,
So fabelhaft schoß er die Pünktler,
Der andre lag noch unbedingter.

Zwei Schützen sah' n vier Damenwaden,
Der eine hatte starr geladen,
Der andre war noch ganz stabil,
Denn sah' er auch nur halb soviel.

Zwei Schützen zielen auf was ab,
Sie felspumpten nicht zu knapp.
Der eine ist enttäuscht gewesen,
Der andre kam auf seine Spesen.

Zwei Schützen nahmen wen aufs Korn,
Der eine hint', der andre vorn,
Doch blieb das Auge nirgends kleben,
Die Linien waren viel zu eben.

J. A. S.

Junger Schütze

Der kleine Walter (in der Festhalle des Deutschen Bundeschießens): „Du, Vata, gibst, daß du Herrn da deinst, wo lautet Quartier trinken, daß san die Kleins* kaliber schüzen!“

Zeichnung von R. Rost



Ein neuer Rekord:

Dauertanzen Berlin—Newyork

Schießerei

„Ich denke, du hast in einer Schießbude
Beschäftigung gefunden?“

„Es war nichts. Als ich von dem Besitzer
Borjung haben wollte, meinte er, er habe
keine Vorschießbude.“

E. F. G.

DER SCHÖNSTE TAFELSCHMUCK



BERNDORFER BESTECKE



Erhältlich in allen Fachgeschäften und in den Niederlagen: Berlin W., Leipzigerstraße 6, München, Weinstraße 4, Wien, I. Wollzeile 12, I. Graben 12, VI. Mariahilferstraße 1921, Prag, Ulice 28 rina 11, Budapest, II. Vaci utca 6. Zweigfabriken: Ellingen a. N., Lübeck, Altenmarktstraße 1, Mailand, Via Pergola 4, São Paulo, Stadt São Paulo 3, Berndorfer Metallwarenfabrik Arthur Krupp A. G. Berndorf, N.-Oest.

Die Prostitution

von Dr. J. Bloch und Dr. G. Lowenstein. Bd. 1: 872 S., Altersgruppe 12, ab 2,- 72,- S., Mittelpreisgruppe 13, ab 3,- S., Jeder Band Mk. 12,- gen. Mk. 15,- einzeln zu kaufen. Preisgünstig wie die alten inter. kult. und sittengeschichtl. Werke franco. Verl. Louis Marcus, Berlin W. 13 a



Jede Frau!

sollte sich für die neuesten

Gesundheits-Leibbinden

interessanteren, illust. Preisliste kostenloser — unverbindlich durch
A. Kelcher, Sanitärfabrik, Stuttgart J. Paulinenstr. 7.

Das interessanteste über Kultur- u. Sittengeschichte Sexualwissenschaften

Verlances Sie umsonst und unverbindlich Verzeichnisse unter Briefverschluß

Fackel-Verlag, Stuttgart
Falkertstraße 109

Krone Szepter Volk

oder Die Form des kommenden Staatssystems.

Ordens-Verlag St. Dresden N. 6.

Marienbader
Entgeßtungstabletten
zur geistigen Entgeßtung
kur ohne Versetzen
a Schachtel Mark 2 —
Kronen-Apotheke, Liegnitz, 5

Des Weibes Leib u. Leben

von Frauzeug Dr. Nassauer
mit 8 Tafeln und 90 Bildern,
300 Seiten stark. Inhalt:
Die medizinisch-technischen
Weib. Perioden, Schwanger-
schaft, Verhütung, Unter-
brechung der Schw., Gebur-
tshilfe, Frauenkrank-
heit, Wechseljahre etc. Preis
brosch. RM. 5,80. gebund.
R. Oschmanns 122

Rena D.R.P.
das zusammenfassende
praktische Ondulierreisen für
den BUBIKOFF und jede
Haarfrisur, bestimmt für der
Haarschönheit, Prinz
Ausführung, fein vernickelt,
verzöglicht. Geschmacklich
Stahl. Mit einer ver-
nickelte Friseurlampe dazu
Stdt. Rm. 1.— konkurrenz-
los preiswerte Versand-
post per Luftpost oder Schiff,
Kasse d.h. GEBR. FABR.
Neuhütte, Fabrikstr.
Halle (Saale). A. Thür.
Schiffach 43.



Organophat verjüngt den Mann.

Das auf wissenschaftlicher Grundlage aufgebaut, anwendungsgerechte Spezial-Steifigungsmitel
von höchster Qualität, bestens für Männer. 30 Btl., 4,75, 50 Btl.,
25 M. Ausführliche Anwendung und beweisendste Urteile über Wirkung und
Wirkungsweise sind jeder Originalabdruck beigefügt. Verfandt — auf Wunsch
direkt — nur durch die Löwen-Apotheke in Hannover, Bahnhofstr. 4.

SMYRNA-VIKTORIA DER NEUE BILLIGE VORWERK TEPPICH VORWERK & CO. BARMEN

Bei zweitwischen Bestellungen bittet man auf die Münchner Jugend* Bezug zu nehmen

Zeitung

Staatskunde

Die Republik Salvoader hat eine neue
Viehmarkte herausgebracht, auf ihr ist eine
elegante bubsckopfte Dame zu sehen mit
der Unterschrift „Bei uns der beste Käse“. Ein
schöner Anfang. Belgien sollte aus
seinen Marken inserieren: Brüsseler Pou-
larden sind die leichtestverdaulichen. Frank-
reich könnte vielleicht in jeder Saison ein
neues Modell auf seinen Marken ver-
öffentlichen. Die höheren Werte mit ei-
gentlichen Abendkleidern, die kleineren Werte
mit leichten Laufkleidern und Kombina-
tionen. Für Deutschland, das Volk der
Dente und Dichter wäre folgende Reklame
zu empfehlen: „Werkes Faust und Kants
Schrift der reinen Vernunft sind unzureichend.“

Postkarte der Wissenschaft

Einem amerikanischen Professor ist es
gelungen, den Katalog aller derjenigen
„Druckfehler“ aufzustellen, die die Schreiber
alter Steinmeister gemacht haben. Er hat
450 Fehler gefunden. Gott sei Dank,
wir finden wieder einen Scheit weiter ge-
kommen.

Spitzenleistungen

In England ist nicht nur das Heiraten
leicht, in England geht auch das Scheiden
schnell. Drei Richter des allerhöchsten Ge-
richtshofs streiten um die Palme. Der
Präsident kann es schon in sechs Minuten,
es folgt je ein Richter mit siebenminut-
und zehn Minuten. Mit siebenfacher Span-
nung erwartet man, wann diese Rekorde
gebrochen werden.

Peter Pius

Was denkt "sie"
von Ihnen?



Die Dame, welche Sie einladen,

beobachtet Sie vielleicht genauer als Sie
glauben. Zügeln Sie nicht unentschlossen
bei Durchsicht der Weinkarte: Eine Flasche „Kupferberg
Gold“ ist bestimmt gut. Frauen trinken fast
ohne Ausnahme gern Sekt, am liebsten
„Kupferberg Gold“ wegen seines so vor-
züglichen, feinreichen Geschmacks. Also
machen Sie ihr und sich selbst die Freude
an dem wirklich guten Tropfen. Muntere
Sektgeister werden Sie beide verführerisch
umspielen und Ihnen frohe Laune bringen!

KUPFERBERG GOLD
»die gute, alte, deutsche Marke«

Sondermarke: KUPFERBERG RIESLING, der lebhaft, rassige Herren-Sekt.
Jede Flasche verfügt über fünf Jahre alt! — Chr. Adl. Kupferberg & C. Mainz

Schriftsteller

Spezialwaren, Duschen, so-
wie Seife, hygien. Artikel.
Postkarten, gravierte Ansicht-
karten, 1,20.— für alle Haushalte
und Dörfer. R. B. Lehrstr. 15

GUMMI
Schriftsteller
bekannt Verlags-
buchhandlung, Gelegenheit,
Zettelfabrik, 2. Stock, 1,20.—
Postkarten, Ansichtskarten,
Dörfer, R. B. Lehrstr. 15

Akt Photos
Muster 120. Kollektion 3.—
Musterbuch 200 Abbild., 1,50
Herm's Versand Berlin
Nr. 3, Hermannstr. 202

Ein berühmter Astrologe
macht ein glänzendes Angebot!

Er will Ihnen
G R A T I S

sagen:

Wird EHR. ZU-
KUNTZ gleichlich, ge-
segnet, erfolgreich sein?
Werden Sie in das-
seben in der Liebe in
der Ehe, in Ihren Unter-
nehmen, in Ihren Wän-
schen? Sowie mehrere
andere wichtige Punkte,
welche nur durch die



Astrologe erhält werden können?

Sind Sie unter einem guten Stern geboren?

**Jahrelange
Freude**
haben Sie als Bildern aus
dem Verstand und der Kamera für Moment- und
Zeitfotografie, eine sehr
gute und solide Bilder-
kamera kostet einschließlich
Kassette, Reisevalpeten, Ma-
schinen, Papier und genüge
Antheil an dem Preis, der
zweifelhaft Porto bei Nach-
zahlung. Bei Voreinsendung
zur Abreise, ohne Verzöge-
rung, Versandkosten Gra-
feneau Klopsh. 200, Gra-
feneaustrasse 67.

Leichte, einbrüderliche,
vornehme Beifügung
vergleich Verlag Eigene
Schoite 20, Berlin SW 45

A.W.FABER



"CASTELL"

DIE BESTEN
BLEI-KOPIER-TINTEN-FARBSTIFTE
- DER GEGENWART.

Aufsteckend

„Wie kommen Sie nur auf Ihre Bergtour gerade an der gefährlichsten Stelle einzuschlagen!“

„Ich roste ein Weilchen, und da gähnte mich der Abgrund so an.“

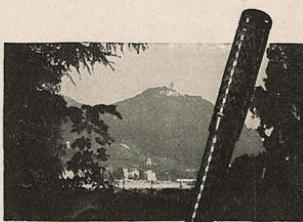
Berichtigung

Die im letzten Heft der „Jugend“ (Nr. 27) abgedruckte Zeichnung auf Seite 601 mit dem Witz von der Schmiflsgjog ist nicht, wie irrtümlich angegeben, von Ernst Wallenburger, sondern von Kurt Weiß in Leipzig.

Nasenröte
einen Schreibfederstift, der oft Anfall zu Spieldienstleistungen bei Kindern verursacht, in kurzer Zeit. Preis M. 5.30. Nachr. od. Briefmarken, Versand durch d. a. H. H. Söderl. Schenke, Berlin 10 18, Potsdamerstr. 26 II.

Aufklärende Broschüre

Über Spülflie, Kartoffelreiseln und Rammenschnäcke, über grüne und blaue Heringe, über Dampf- und Dampfzüge, über Salzofen und Salzherde, über Brot und Butter, und ohne Be- rücksichtigung eines neuen, glänzenden Bedarfs, altherreter Hörnerfischerei, über die begrenzte Ausdehnung einer über bewundernswerten Größe, und über das Staunen darüber, was geschehen kann. Weißfisch mit Urteil und Gutachten geistiger Art, Wurstkutter. 16 Seiten M. 1.—. Porto und Zollamt, extra in verschloß. Umschlag durch Ullergia. Verlag, Caffé 246.

Für
die Reise

SOENNECKEN
FÜLLHALTER
UND RINGBUCH

Ohne diese kein ungestörter
Feriengenuss!Überall
erhältlich

F. SOENNECKEN · BONN · BERLIN · LEIPZIG

REISE- UND BÄDERANZEIGER

In allen diesen Hotels und Pensionen liegt die „Jugend“ zur Lektüre auf.

Brückenberg

Zentralheizung

Burggut Teichmannsbaude A.G., das führende Hotel des Riesen gebirges.

Hotel Waldhaus Welmart. 35 neue Zimmer.

Hermsdorf (Kynast)

Hotel Hof, gutbürgerlich, zentrale Gebirgslage.

Hirschberg (Schlesien)

Hotel der braune Hirsch, im Zentrum gelegen, mit allen Komfort.

Krümmhübel

Pension und Konditorei Concordia. Zentral gelegen.

Dreihäupt's Hotel an der Hauptsporthalle gelegen.

Hotel-Pension Preußischer Hof, altrenommiertes Haus.

Schreiberhau

Riesenbühne, 500-900 m. ü. d. M.

Dr. Hiedel's Sanatorium Kurpark, Heilanstalt für innerliche Krankheiten.

Sanatorium Hochstein, individuelle Mäßige Behandlung. Das ganze Jahr geöffnet.

Hotel Josephinehütte, Treffpunkt der vornehmen Welt.

Hotel und Pension Lindenhof, jeder Komfort, 10 Autohallen. Alteck, heruntergerichtetes Waldhotel.

Lucasmühle, altschles. Gaststätte, schenktische Bauart.

Hotel Marienthal, gutbürgerliches Haus, neue Bewirtschaftung.

Haus Vierlanden. Am Kurpark, schöne Lage.

Haus am Zwickauer Platz, gutbürgerliche Haus, Altdörfische Bierstraße, Zwickauer-Lichtenecke.

Seidorf (Kiesengebirge)

Hotel und Pension Hainsbergböh. Im eigenen Wald gelegen.

NORDSEEBÄDER

Norderney

Borkum

Bahnholzhof, vorzügliche Verpflegung.

Mäßige Preise.

Köhler's Strandhotel, Pension ab M. 8.— Fernsprecher 318, 349.

Wangerooze

Ruhiges Familienbad, Prospekte durch die Badeverwaltung.

Strandhöfe in Gerten, Direkt an der Straße. Das ganze Jahr geöffnet.

Strandhöfe in Gerten, 1. Rang, Tel. 30, Besitzer L.U. Jürgens.

Strandhöfe Kaisersholz, 1. Rang, Tel. 2, Besitzer Th. Jürgens.

Strandhöfe Monopol, Haus ersten Ranges, am Strandte.

Zandvoort (Holland)

Prospekte de Uitkyk. Fließ. Wasser.

direkt am See.

OSTSEEBÄDER

Ahlbeck

Hotel und Rest. Ahlbecker Hof. Am Strand.

Bansin

Das deutsche Familienbad.

Haus Agler, Christliche Pension.

Strandpromenade, Ecke Seestraße.

Haus Kuhweider Haus 1. Ranges.

geöffnet v. 8 Uhr bis 22 Uhr.

Hotel Laestila, Pension 1. R. Auto.

im Hause. Tel. Heringdorf 472.

Hotel Reichsholz und Villa Reichsholz.

Altbekanntes Familienhotel.

Fernmel. 384.

Pension Runge, Direkt an der Strand-

promenade. Das ganze Jahr geöffn.

Binz auf Rügen

Badeprospekte durch die Kur-

verwaltung.

Boltenhagen

prachtvoll idyllisch gelegen.

Prospekte durch die Kurverwaltung.

Kurhaus Großherzog v. Mecklen-

burg, Prachtvoll im Zentrum.

Pension Ramm, vornehme Familien-

pension, beste Verpflegung.

Rölligs Kurhotel, direkt am Meer.

Vorzügliche Verpflegung.

Pension W. Westphal, Gute Fam-

ili恒ension, vorzügliche Küche

Brunshaupen und Arendsee

Meckl. größte und schönste Zwill-

sengebäder. Herrliche Waldanlagen.

Alle neuzeitlich, Badeeinrichtungen

1925: 27 000 Kurgäste. Prospekte

durch die Badeverwaltung von Bruns-

haupen und die Badeverwaltung von

Arendsee.

Arendsee

Kurhaus mit Stiegeln, Erstklass.

Direkt v. d. Kurverwaltung.

Absturz des Verkehrsvereins

Brunshaupen. Ferno, 46.

Empfehlenswerte Häuser

in Bruns- und Brunshaupen

Hotel Chr. Kreml, Tel. 26. Auto-

garagen, (Büfe auf Firma acht).

Hof Krone und Pension Alt-Heldel-

hof, Fernmel. 46.

Hotel Lindengartan, Sandstrasse Lage

Mann. Preis, direkt am Wald.

Pension Mitter, Badevergnügen, wunder-

liche Lage, großes Dreibett.

Hotel und Pension Reichenland, Alt-

bekannt, Haus dir, am Wald u. See.

Hotel Reisch, mit Nebenläger West-

phalia und Wiedmannsruh¹.

Schloßhotel, Beste Lage am Strand.

Alter Komfort.

Hotel Westphal, Prachtvolle Lage

am Park. Das ganze Jahr geöffn.

Graal

Hotel und Fremdenheim Haus Graal.

Bestempfohlene Häuser.

Heringendorf

Kurverwaltung. Seh- und Seebad.

Ausb. d. Badestr. Klins. Lauf. See- u. Waldkarott. Strandfrei. Feinland Strand.

Liedemanns Hotel, Haus 1. Ranges Das ganze Jahr geöffnet.

Kurbad Oulissaun. Beste Lage a. Str. 59. Zimmer. Fließ. Wasser.

Lübeck

Hotel International. Dem Bahnhof gegenüber, neues Haus.

Sellin auf Rügen

Ostseebad und klimatischer Kurort. Prospekte durch die Kurdirektion.

Hotel Kaiserhof, bestbesuchtes Haus prachtvoll am Meer gelegen.

Timmendorfer Strand

Timmendorfer Strand - Niedor - Schartze - Halkrug. Direkt am Strand.

Badevergnügen. Prospekte durch die Badeverwaltung.

Travemünde

vornehmstes Ostseebad, internatio-

naler Flughafen. Prospekte durch die Badeverwaltung.

Warmenbrüne

Hotel Pavillon, Völks Pension M. 9.50. Badevergnügen.

Hotel Reischold, Feinbürgerliches

Haus, Gr. schöne Zimm. m. Balk.

Stralendorf Hotel, Dir. a. Meier u.

Strandpromenade. Winter geöffnet.

Bei zweitwigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „Jugend“ Bezug zu nehmen

1927/JUGEND Nr. 28



„Hängt ihn, er hat uns nicht gehängt!“

1927 / JUGEND Nr. 28 / 9. Juli 1927

Preis 10 Pfennig

Berndt der Dr. GEORG HIRTH. — Schriftleitung: OTTO A. HIRTH, FRANZ SCHOPPENHEUER. — Für die Schriftleitung verantwortlich: OTTO A. HIRTH. — Für die Anzeigenleitung verantwortlich: CARL MAASS, München. — Verlag: O. HIRTH's VERLAG NACHF. (RICHARD PFLAUM A.O.) München. — Für die Herausgabe in Österreich verantwortlich: J. RAFAEL, Wien I, Graben 28. — Für die Redaktion in Österreich verantwortlich: EMERSON TROUP, Wien I, Lothringerstraße 3. — Alle Rechte vorbehalten. — Nachdruck strengstens verboten. — Copyright 1926 by O. HIRTH's VERLAG NACHF. (RICHARD PFLAUM A.O.) München. Druck: RICHARD PFLAUM DRUCKEREI- UND VERLAGS-A.O., München, Herrnstraße 2-10 u. Kanalstraße 1-3.

Sämtliche Kliischee dieser Zeitschrift sind in der Graph. Kunstanstalt Joh. Hämbeck, Inh. Ed. Mühlthaler und Fritz Müller, München, Schönfeldstraße 13, hergestellt!